



Das Land am Ende

Steile Klippen und lange Sandstrände, ehrwürdige Seebäder und malerische Fischerdörfer, bunte Gärten und einsame Moore, trutzige Burgen und liebliche Cottages – **Englands Südwesten** geizt nicht mit Attraktionen.

JEAN-LOUIS SCHEFFEN
jean-louis.scheffen@telecran.lu

Hier kann man nicht mehr weiter. „Lands End“ verkündet das Schild. Geradeaus, über das endlose Blaugrau des Atlantiks, geht es nach New York, gerade mal 3147 Meilen sind es, umgerechnet rund 5000 Kilometer. Land's End, so heißt die südwestliche Spitze Großbritanniens. So etwas wird natürlich touristisch ausgeschlachtet, mit all dem Rummel, der zum englischen Familienurlaub dazugehört. Man genehmigt sich ein Bier im „Last and First Inn“ Englands oder deckt sich mit Outdoor-Mode in der Zweigstelle des weltbekannten Konfektionskonzerns ein, der seinen Namen diesem geografischen Punkt verdankt.

Gut ausgerüstet sind auch die Fernwanderer, die sich das Abmarschieren des Küstenweges als Urlaubsziel gesteckt haben. Der „Southwest Coast Path“, der an Land's End vorbeiführt, ist insgesamt 1000 Kilometer lang – was kaum verwundert bei einer derart zerklüfteten Küste, wie sie den Südwesten Englands prägt. Am ursprünglichsten ist die Natur im eigentlichen „West Country“, den beiden Grafschaften Cornwall und Devon. Ein raues Land, mit fjordartigen Buchten, nebelverhangenen Mooren und – für das weitgehend abgeholzte England eher ungewöhnlich – urwüchsigen Wäldern.

Der legendäre König Artus soll hier gelebt haben. Die Ruinen von Tintagel Castle, seinem angeblichen Wohnsitz, werden heute täglich von tausenden Touristen erstürmt. Viel gibt es eigentlich nicht zu sehen, und ob hier tatsächlich einst die Ritter der Tafelrunde ein und ausritten, erscheint eher zweifelhaft. Doch der Faszination des Mythos kann man sich nicht so leicht entziehen, schon gar nicht im benachbarten Dorf, das der Burg ihren Namen gab, und das heute gut von „King Arthur“, Merlin & Co. lebt.

Idyllen für Aquarellmaler. Gut von seinem Ruf lebt auch, etwas weiter nördlich und bereits in Devon, Englands wohl berühmtestes Fischerdorf Clovelly. Der ganze Ort ist noch heute Privatbesitz einer Familie, so dass die schlimmsten Auswüchse des Massentourismus vermieden werden konnten. Tagesbesucher werden an einem großen Parkplatz aufgefangen, zahlen Eintritt und können dann die extrem steile und bei feuchtem Wetter recht glitschige Pflasterstraße in das pittoreske Örtchen hinunterspazieren. Es lohnt sich, auch wenn der Besucherstrom in den Sommermonaten Juli und August sehr groß ist.

Andere Fischerdörfer sind nicht ganz so überlaufen und doch nicht weniger schön: an der Südküste Cornwalls etwa Polperro, das seine Ursprünglichkeit trotz unüber-

Linke Seite: Im Fischerhafen von Polperro scheint die Zeit still zu stehen – auch wenn der malerische Ort in der Hauptsaison scharenweise Touristen anzieht.

Fotos: Jean-Louis Scheffen



Hier geht's nicht mehr weiter: ein touristisch aufgemotzter Wegweiser markiert „Land's End“, die südwestliche Spitze Großbritanniens.

Im Südwesten Englands ist die Welt noch in Ordnung – und nirgendwo sonst in Europa leuchtet die Natur so grün wie auf der „Insel“.



Der Traum eines jeden Engländers ist das „country living“, das Leben auf dem Land, in einem standesgemäßen „Manor“ oder bescheideneren „Cottage“.



„The Hoe“ ist die Flaniermeile von Plymouth, einer Stadt mit großer Seefahrervergangenheit und bedeutendstem Zentrum im Südwesten Englands.

sehbarer Ansätze touristischer Vermarktung zum großen Teil bewahren konnte. Pastellfarbige Häuschen schmiegen sich an die steilen Hänge des Fjords, und im winzigen Hafen dümpeln bunte Fischerboote. An den harten Alltag der Fischer vor gar nicht mal so langer Zeit erinnert ein gut ausgestattetes Lokalmuseum.

Größte Stadt und wichtigster Hafen im „West Country“ ist Plymouth. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt durch die deutschen Bombardements fast völlig zerstört. Die Narben sind noch heute sichtbar, historische Bausubstanz dafür umso weniger. Etwas vom alten Plymouth findet man noch am ehesten auf der begrünten Hochfläche „The Hoe“, die das neue Stadtzentrum vom Plymouth Sound trennt. Von hier kann der Blick weit über das Meer schweifen. Etliche Monumente erinnern an die Triumphe und Tragödien der englischen Seefahrtsgeschichte, die eine multimediale Show im „Plymouth Dome“ wieder aufleben lässt. Ein Hauch vom elisabethanischen Goldenen Zeitalter weht auch noch durch das alte Hafengelände am Sutton Harbour. Über die „Mayflower Steps“ schritten einst die Pilgerväter, die sich 1620 nach Amerika einschifften.

Geheimnisvolles Moor. Plymouth ist auch ein guter Ausgangspunkt für Ausflüge in die nähere Umgebung. Zum Beispiel zu einem der mal mehr, mal weniger pracht-

vollen Herrenhäuser, wie etwa Buckland Abbey, wo einst der zu großem Reichtum gekommene Freibeuter und spätere Admiral Francis Drake residierte. Herrliche Ausblicke über die Bucht genießt man vom Mount Edgcumbe House. Eine halbe Autostunde nördlich von Plymouth gelangt man zum Westeingang des 900 Quadratkilometer großen Dartmoor National Park. Einsam ist es hier, auch wenn Dartmoor wenig mit dem Bild gemeinsam hat, das seit Sherlock Holmes' und Edgar Wallaces Zeiten durch die Köpfe spukt. Keine unwirtliche, morastige Einöde findet man hier vor, sondern meist offene Hochmoorflächen, die von riesigen Granitblöcken und bizarren Felsformationen, den „Tors“, unterbrochen werden.

Wanderer sind hier unter sich, neugierig bestaunt von Schafen und Dartmoor-Ponys, einer zotteligen Wildpferde-Rasse, deren engsten Verwandten im weiter nördlich gelegenen und ebenso schönen Exmoor National Park leben. Im Osten und Südosten des Dartmoor geht die olivgrüne Heidelandschaft in bewaldete Talsenken über. Hier findet man auch urige Dörfer, die nur über schmale, von den für England so charakteristischen, manchmal bis zu drei Meter hohen Hecken gesäumten Sträßchen zu erreichen sind.

Überall grünt und blüht es. Der Traum eines jeden Engländers ist das „country living“, das Leben auf dem Land, in

einem standesgemäßen „Manor“ oder bescheideneren „Cottage“. Dazu gehört selbstredend auch ein Garten. Und wenn die Briten von Garten sprechen, meinen sie eine üppige Bepflanzung mit Bäumen, Sträuchern, Stauden und Blumen – sowie einem entsprechenden Anteil an sattgrünem, perfekt getrimmtem Rasen. Und nirgendwo auf der Insel gedeihen Pflanzen aus aller Welt so prächtig wie hier. Neben dem gärtnerischen Geschick der Briten trägt auch das milde, fast mediterrane Klima an der Südküste Englands dazu bei. Dass es hier im Durchschnitt wärmer als in anderen Landesteilen ist, erklärt sich durch den Golfstrom, dessen vergleichsweise warmen Wassermassen das lokale Klima beeinflussen.

Gärten unter der Kuppel. Einige der herrlichsten subtropischen Gartenanlagen Englands erwarten die Besucher in Cornwall und Devon. Wenn sie Namen wie Glendurgan Gardens, Trebah Garden, Trelissick Gardens oder Lost Gardens of Heligan hören, bekommen Englands Hobbygärtner feuchte Augen. Mit ihren zum Teil raren Bäumen und Sträuchern, imposanten Hortensienhecken, ihren Rhododendren, Azaleen, Magnolien und Kamelien sind die Gärten eine Pracht, die sich natürlich besonders gut im Frühling erkunden lässt.

Die wohl ungewöhnlichsten „Gärten“ Südwestenglands wurden vor rund einem Jahrzehnt in der Nähe der Kleinstadt St. Austell angelegt. Der erste Eindruck ist überwältigend: fast fühlt man sich wie auf einem anderen Planeten, auf dem die Menschheit versucht hätte, einen Teil der terrestrischen Flora für kommende Generationen zu erhalten. In der tiefen Mulde einer aufgelassenen Kalkgrube sprießen aus dem Erdboden wabenförmige Riesenblasen. Das „Eden Project“ umfasst die größten Gewächshäuser der Welt. In den futuristischen „Biotemen“ unter „atmenden“ Membrankuppeln werden die verschiedenen Klimaregionen und Vegetationszonen der Erde präsentiert – nicht bloß um der Exotik willen, denn der Akzent liegt auf der Bedeutung der Nutzpflanzen und des ökologischen Gleichgewichts. Ein Riesenspaß für Groß und Klein, und das auch noch mit pädagogischem Wert.

Ein weiterer obligater Stop an der Südküste Cornwalls ist der St Michael's Mount, das britische Pendant – wenn auch in kleinerer Ausführung – zum französischen Mont Saint Michel. Einst stand hier ein keltisches Mönchskloster, das wegen der Erscheinung des Heiligen Michael zum wichtigen Pilgerziel wurde. Gekrönt wird der Granitfelsen in der Mount's Bay von einer imposanten Burg, die auch besichtigt werden kann. Bei Flut setzt man in kleinen Booten über, bei Ebbe kann man trockenen Fußes über einen Damm zur Insel und zurück gelangen.

Der St Michael's Mount liegt am östlichen Ende der landschaftlich reizvollen Penwith Peninsula, bis ins 20. Jahrhundert Kerngebiet des Zinn- und Kupferbergbaus. Interessanter als der wuselige Badeort Penzance ist das ehemalige Fischerdorf St Ives, heute mondäner Badeort mit künstlerischem Touch – inklusive einer Niederlassung der Londoner Tate Gallery.

Auf der Penwith-Halbinsel ist auch das „Land zu Ende“, es sei denn, man bucht einen Ausflug zu den Scilly-Inseln, die der Südwestspitze Englands etwa 40 Kilometer vorgelagert sind. Und von hier sind es dann sogar keine 5000 Kilometer mehr bis nach New York ...



Tropenschungel unter der Riesenblase: „The Eden Project“ bei St Austell umfasst die größten Gewächshäuser der Welt.

Pass für Touristen

Auch wenn der niedrige Wechselkurs des Britischen Pfundes Englandreisen erschwinglicher gemacht hat, ist der Zugang zu vielen Sehenswürdigkeiten nicht unbedingt preisgünstig. Für ausländische Besucher, die viel vorhaben, empfiehlt sich der „Great British Heritage Pass“. Den 7-Tage-Pass für Einzelreisende zum Beispiel gibt es für 54 Pfund, bei freiem Zugang zu Hunderten von Schlössern, Country Houses, Gärten und diversen architektonischen Sehenswürdigkeiten (www.britishheritagepass.com). Dazu gehören unter anderem alle Stätten, die vom National Trust verwaltet werden, der größten Stiftung ihrer Art weltweit (www.nationaltrust.org.uk), und jene der staatlichen Behörde für Denkmalpflege (www.english-heritage.org.uk).

Über den National Trust können auch Unterkünfte in historischen, liebevoll restaurierten Cottages gebucht werden. Wer „Bed & Breakfast“ in ländlichem Rahmen mag, wird auf www.farmstayuk.co.uk fündig.

Allgemeine Unterkünfte zum Urlaubsland Großbritannien gibt es auf der mehrsprachigen Website www.visitbritain.com



Wie ein kleiner Bruder des normannischen Mont Saint Michel wirkt der St Michael's Mount an der Südküste Cornwalls.